

Tagblatt

Engtalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Engtal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1,30 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innschweizerischen Verlage monatlich 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Remscheid Zweigstelle
Wildbad. — Bankkonto: Engländer & Co., Wildbad; Wörgeliner Gewerbank Filiale Wildbad. — Postfachkonto 261 14 Stollberg.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil bis einseitige 16 mm breite Millimeterzeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche
8 Pf.; im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebener Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme
täglich 9 Uhr mittags. — In Kontraktfällen aber wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.
Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 84. Tel. 479. — Wohnung: Vikta Hubertus

Und wieder gedenken wir Hindenburgs ...

Zur Ueberführung des Sarges in den Feldherrnturm

An diesem 2. Oktober wäre Hindenburg 88 Jahre alt geworden. Zum zweiten Mal gedenken wir seiner, ohne daß es uns vergönnt ist, ihm in Glückwünschen dankbare Guldigungen entgegenzubringen, wie wir es so viele Jahre hindurch gewohnt waren. Aber wieder gedenken wir seiner, wie wir ihn auch nie vergessen werden, vor allem nicht die Generationen, die Hindenburg bewußt erlebt haben.

Das Schicksal seines Lebens hat es gefügt, daß er 66 Geburtstage im engsten Kreise derer beging, die seine nächsten Angehörigen oder seine Kameraden waren. Dann vollzog sich sein Leben im hellsten Licht der Öffentlichkeit, denn nun gehörte er dem Volke und dem Vaterlande. Zum ersten Mal gedachten vor 21 Jahren am 2. Oktober 1914 die deutschen Zeitungen des Geburtstags des Befreiers Ostpreußens. Dann hat das deutsche Volk noch 19 Mal die Vollendung eines Lebensjahres zusammen mit Hindenburg festlich begangen. Schon der 70. Geburtstag am 2. Oktober 1917, den Hindenburg im Großen Hauptquartier in Kreuznach beging, war ein Volksfesttag. In noch verstärkter Maße waren es der 80. und namentlich der 85. Geburtstag im Jahre 1932, an dem ungezählte Tausende um die Mittagsstunde die Wilhelmstraße in Berlin bevölkerten und den ehrwürdigen Vater des Vaterlandes auf ihre Art begrüßten und beglückwünschten. Seinen letzten Geburtstag, der zugleich auch der erste im neuen Reich war, verbrachte Hindenburg in aller Zurückgezogenheit, denn er war damals bereits beeinträchtigt durch die Auswirkungen einer Erkrankung, die ihm, dem stets Gesunden, ungemein lästig fiel, und den zutreffenden Ablauf seines täglichen Lebens unterbrach.

Im übrigen war der 2. Oktober neun Jahre hindurch der offizielle Anfang des politischen Winterlebens in Berlin. Im Laufe der Zeit hatte sich ein feststehender Turnus herausgebildet, nach dem sich auch die fremden Diplomaten richteten, damit sie nach Beendigung ihrer Sommerurlaube zur Gratulationsaufahrt für den Reichspräsidenten wieder vollzählig in Berlin zugegen waren. Aber das gehört schon alles der Vergangenheit an. Wem es vergönnt war, Jahr für Jahr Zeuge dieses festlichen Tages zu sein, wird besonders daran erinnert werden, wenn der 2. Oktober sich jährt. Ganz von selbst schweifen die Gedanken über die deutschen Lande hinweg zum Tannenbergdenkmal, das die letzte Ruhestätte des großen Führers Deutschlands in Krieg und Frieden geworden ist.

Rundmehr fast fünfviertel Jahr nach seinem Tode wird Hindenburg zur endgültig letzten Ruhe beigelegt werden. Auf Befehl des Führers erhielt das Tannenbergdenkmal eine neue Ausgestaltung. Bis jetzt ruhte der Sarg in einem der wichtigen Räume des Denkmals. Inzwischen ist der Feldherrnturm, der das Ruhmesmausoleum für Hindenburg sein soll, fertig gestellt worden. Auch die Gebeine der Gefallenen aus der Tannenbergschlacht, die bisher in der Mitte unter dem Niesenkreuz beigelegt waren, sind nach dem Feldherrnturm überführt worden, so daß der tote Marschall inmitten seiner getreuen Soldaten ruhen wird, die ihrem Feldherrn im Tode vorausgegangen sind.

An diesem 88. Geburtstag nehmen wir nun endgültig Abschied von Hindenburg. Die Ruhe seines letzten Schlafes wird nie mehr gestört werden, nur von weitem wird sein und seiner Gattin Sarg den Blicken der Hunderttausenden wahrnehmbar sein, die alljährlich zur letzten Ruhestätte des Alten aus dem Preußenwald wallfahren werden. Das Tannenbergdenkmal ist fortan neben dem Mausoleum in Friedrichshagen das zweite nationale Melko Deutschlands. Deshalb werden wir auch am 2. Oktober eines jeden Jahres des großen Mannes mit besonderer Liebe und in Dankbarkeit gedenken, die ihm gebührt und seiner würdig ist.

Rowno ohne Maske

Was in Deutschland seit Wochen vorausgesagt wurde und was die Litauer immer hartnäckig bestritten, die Garantienmächte angeht, der galligen Versicherungen aus Rowno nicht glauben wollten, hat der Wahlsonntag, noch ehe er sich seinem Ende entgegenneigte, vor aller Welt so kraß bestätigt, daß selbst die litauische Regierung sich der Erkenntnis beugen mußte: Das Wahlverfahren, das mit einer wahrhaft teuflischen Spitzfindigkeit so ausgetüftelt worden war, daß den Memeldeutschen die Ausübung ihres Wahlrechtes bis beinahe zur Unmöglichkeit erschwert wurde, hat sich als undurchführbar erwiesen. Das hat man in Rowno gewollt und es wird nur der im Auslande in den letzten Tagen doch er-

wachten Aufmerksamkeit zuzuschreiben sein, daß man sich, entgegen der ursprünglichen Absicht, bereitfindet, die Wahl am Montag weitergehen zu lassen, weil es eben technisch unmöglich war, die Stimmabgabe am Sonntag zu Ende zu führen. Das Herausziehen der Stimmzettel aus den einzelnen Wahlblöcken war so zeitraubend, daß manche Wähler eine halbe Stunde dazu brauchten.

Man muß sich erinnern, daß zehntausend Memeldeutschen grundlos der Paß, die einzige Wahllegitimation, schon vorher entzogen wurde. Während der Wahl hat man den Memeldeutschen die Heranschaffung von Kranken in die Wahllokale unmöglich gemacht, und erschied doch einer an der Urne, dann hat man ihn einfach nicht wählen lassen. Aus welchem Rechtsgrunde? Ueberflüssige Frage einem Regime gegenüber, das das Recht im Memellande mit Füßen tritt. Und dann, man hat wohl überlegt, so wenig Wahllokale eingerichtet, daß die Wähler auf dem Lande oft viele Kilometer weit fahren mußten, um ihr Wahlrecht ausüben zu können. Tausende und Abertausende sind am Sonntag nicht mehr dazu gekommen. Lauter Schwierigkeiten, die gewollt sind. Aber man hat dafür gesorgt, daß das litauische Stimmvieh, das man für den Wahltag ins Memelland transportierte, rechtzeitig an die Urne kam. Während die Memeldeutschen sich am Eingang zum Wahllokal stauten und Stunden und Stunden warten mußten, ließ man die Litauer durch die Hintertür herein und sie konnten in wenigen Minuten das sorgfältig vorbereitete Wahlgeschäft erledigen.

Es ist gut, daß zahlreiche ausländische Journalisten die ungeheuerlichen Vorgänge beobachten konnten, und so weit bis jetzt erkennbar ist, auch zutreffend und objektiv darüber berichtet. Auch eins werden sie festgestellt haben: daß nämlich die Deutschen des Memellandes trotz all dieser sie bis aufs Blut reizenden Herausforderungen der Litauer ruhig und diszipliniert blieben. Nirgendwo haben sie sich dazu hinreißen lassen, ihrem berechtigten Unmut gewaltsam Ausdruck zu geben. Das Bild einer im Bewußtsein ihres Rechts fest geschlossenen und auf den Sieg ihrer guten Sache vertrauenden Volksgemeinschaft, wie es seinerzeit die Saarabstimmung bot, hat sich im Memellande wiederholt.

Die Wahlbeteiligung in Memel

Beginn der Stimmzählung erst nach dem 6. Oktober?

Memel, 1. Okt. Obwohl die Wahl am Montag pünktlich um 18 Uhr abgeschlossen werden sollte, fanden teilweise noch so zahlreiche Wähler an, daß in den großen Wahlbezirken der Stadt Memel bis gegen 23 Uhr gewählt werden mußte. Auch das Auszählen der abgegebenen Stimmen nahm sehr viel Zeit in Anspruch, so daß erst gegen 2 Uhr morgens am Dienstag die Zahl der abgegebenen Stimmen in der Stadt Memel festgestellt werden konnte. Sie liegt bei 22.457. Wenn man die Wahlberechtigtenzahl von 24.273 zugrunde legt, die bisher feststeht, beträgt die Wahlbeteiligung etwa 92 v. H. Auch hier liegt es im Landkreis Memel, wo von 13.273 Wahlberechtigten 12.160 Stimmen abgegeben wurden, so daß die Beteiligung 91,7 v. H. beträgt. Im Kreis Hedenkrug sind bis auf vier Bezirke alle Wahlstimmen bereits in Memel eingegangen. Von 14.722 ersthaften Wählern haben 13.578, d. h. fast 93 v. H., ihre Stimme abgegeben.

Man kann damit rechnen, daß die Gesamtbeteiligung bei 92 bis 93 v. H. liegt, wenngleich der vierte Kreis Pogegen noch fast vollständig aussteht. Insgesamt wurden bisher die wahlberechtigten Zahlen aus 59 von 81 Bezirken (einschließlich der Militärbezirke) zusammengestellt. Diese ergeben 57.208 Wahlberechtigte, von denen 52.816, d. h. über 92 v. H., gewählt haben. Es ver lautet, daß die Zählung erst dann beginnt, wenn die Nachwahl in dem Bezirk Wiesen-Zugunaten, die bekanntlich am 6. Oktober stattfindet, beendet ist.

Kurze Tagesübersicht

Die Wahlen in Memel ergaben eine Beteiligung von 93 Prozent der Wähler. Das Einzelergebnis ist erst in den nächsten Tagen zu erwarten.

Im Schoß Bellevue in Berlin wurde das staatliche Museum für Volkstunde unter Beteiligung des In- und Auslandes eröffnet.

Der ungarische Ministerpräsident ist nach seinem Berliner Besuch im Flugzeug wieder nach Budapest zurückgekehrt.

Der Köfener SC-Verein, die studentische Korporation, die in letzter Zeit wiederholt genannt wurde, hat sich selbst aufgelöst.

Ueber Englands Gegenfragen in Paris im Falle der Notwendigkeit der Anwendung von Sanktionen wird auf diplomatischem Wege noch verhandelt.

Einige Pariser Blätter veröffentlichen Artikel von Cail- lauz und Heré, in denen eine deutsch-französische Verständigung befürwortet wird.

Memel, 1. Okt. Die Wahlbeteiligung in den Städten und größeren Orten des Gebietes war durchweg ausgezeichnet. In Hedenkrug, das außer Memel der größte Ort des Gebietes ist, wurden 2274 von 2414 Stimmen abgegeben, also 94 v. H. In Pogegen gaben 1502 von 1652 Wahlberechtigten ihre Stimme ab, was 91 v. H. entspricht. In Ruß haben ebenfalls 91 v. H. gewählt: 1354 von 1471 Wahlberechtigten.

Vorläufig endgültige Feststellung

Memel, 1. Okt. Die vorläufig endgültige Feststellung der Beteiligung an den Wahlen zum memelländischen Landtag ergibt folgendes:

Stimmbereich	Wahlberechtigte	Wähler	Hundertfuß
Memel-Stadt	24 491	22 640	92,3
Memel-Land	14 290	12 918	90,4
Kreis Hedenkrug	16 141	14 221	88,4
Kreis Pogegen	20 009	17 980	89,9
Insgesamt	74 931	68 459	91,3

In diesem Gesamtergebnis fehlt der Bezirk Wiesen-Zugunaten, in dem bekanntlich am Sonntag neu gewählt wird.

Stimmungsbilder von den Memelwahlen

Memel, 1. Okt. Die Wahl im Memelgebiet ist vorüber. Sie ist allerdings nicht um 18 Uhr geschlossen worden, sondern sie wurde in den großen Bezirken der Stadt noch bis kurz vor 23 Uhr am Montag weiter fortgeführt.

Die ganze Nacht über wurde dann erzählt, wie groß die Wahlbeteiligung war. Die ganze Nacht über trafen die Kommissionen mit den Wahlumschlägen in plombierten Säcken in Memel ein, aber zugleich auch die Vertreter der Einheitsliste, die oft nur zur Beobachtung, nicht einmal mit Stimmrecht in den Wahlkommissionen saßen. Sie bringen noch eine ganze Anzahl von Beschwerden nach Memel, die fast überall die gleichen sind. Nicht einer kann mitteilen, daß in seinem Wahlbezirk alle Wahlblöcke in Ordnung waren. In jedem Bezirk haben Namen der Einheitsliste in den Wahlblöcken gesteckt, und es gehört schon eine große Portion Kavalität dazu, zu glauben, daß das nur auf Fehler der litauischen Staatsdruckerei zurückzuführen sein soll, und keine Absicht vorliegt. In der Mehrzahl der Fälle haben die litauischen Wahlvorsteher, wie die Vertrauensmänner mitteilen, trotz Widerspruchs die fehlerhaften Blöcke nicht ausgetauscht, so daß die Wähler nicht in der Lage waren, alle Kandidaten der Einheitsliste zu wählen. In einem Falle wurde gegen Schluß der Wahl erklärt, es seien nicht mehr genügend Blöcke vorhanden. Kurz darauf wurden aber dann 20 Blöcke als überzählig verbrannt. In einem anderen Bezirk, wo die Bewohner ihren Stolz darin setzten, bis auf den letzten Mann und die letzte Frau zu wählen, machte man ihnen ausgerechnet bei der letzten Wählerin einen Strich durch die Rechnung. Sie konnte nicht wählen, denn es wurde ihr erklärt, es sei kein Wahlblock mehr für sie vorhanden.

Von einer geheimen Wahl kann man überhaupt nicht sprechen. Überall waren die Beobachter in der Lage, sich davon zu überzeugen, wie der Einzelne wählte. Allerdings machte auch kein Memelländer aus seinem Herzen eine Würdegrube und ließ sich irgendwie beeinflussen. Der kämpferische Geist der Memelländer, der dabei zutage trat, war überraschend. Bezeichnend für die Unmöglichkeit, die Wahl geheimzuhalten, ist weiter auch die Tatsache, daß eine Anzahl von benutzten und unbenutzten Wahlblöcken mit überzähligen Stimmzetteln entgegen den sehr strengen Wahlbestimmungen von den Wählern mit nach Hause genommen worden sind, und so zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangten. In diesen Blöcken, die den Vertretern der Presse vorgelegt wurden, fehlen immer wieder Stimmzettel der Einheitsliste und sind immer wieder Namen der litauischen Kandidaten doppelt.

Die gehobene Stimmung der Bevölkerung kommt in einem kleinen Ereignis in einem Memeler Wahllokal zum Ausdruck. Hier wählte eine Frau in den mittleren Jahren, die nach der Sitte ein farbiges Kopftuch trug. Der litauische Wahlvorsteher glaubte offenbar, er habe hier eine Litauerin vor sich und fragte sie leutselig auf Litauisch: „Nun, haben Sie gut gewählt?“ Die Frau, die aber eine Memelländerin war, warf den Kopf in den Nacken und antwortete ihm auf deutsch: „Aufs Beste!“ Die zahlreichen Nachschichten der litauischen Wahlhelfer beleuchteten die Tatsache, daß ein litauischer Kapitän, der augenblicklich zur See fährt, zur allgemeinen Ueberraschung doch gewählt hat, weil für ihn einfach ein anderer Mann so freundlich war, die Stimme für ihn abzugeben.

Wie außerordentlich schwierig die Feststellung eines objektiven Wahlergebnisses sein wird, geht schon daraus hervor, daß die einzelnen Wahlvorsteher die Behandlung der losen Zettel, die beim Hineinwerfen der Umschläge in die Wahlurne flatterten, ganz verschieden vorgenommen haben. In einem Falle in Ruß hat der Wahlvorsteher kurzerhand angeordnet, daß diese Zettel — es waren etwa 50 — zu verbrennen seien, was auch geschah. Damit hat er sich die Befugnisse der Wahlkreis-Kommission, der einzigen Stelle, die über die Gültigkeit oder Ungültigkeit von Stimmen zu entscheiden hat, angemaßt, so daß in Ruß die ganze Wahl sehr in Zweifel zu ziehen ist. Die Zahl der Zettel, die aus den Umschlägen herausgefallen sind, ist mitunter ziemlich groß.

Unentwegt aber ist die Entscheidungheit der Memelländer, der Welt zu zeigen, daß sie alle Beschwerden gern auf sich nehmen, um ihr Deutschtum zu bekennen. Unter



den geschichtlichen Umständen, besonders aber bei dem stundenlangen Warten, ist die Wahlteiligung von über 90 v. H., die mit Sicherheit herauskommen dürfte, eine außerordentliche Leistung.

Hoare antwortet mit einer Frage

Die englische Antwort auf die Anfrage Frankreichs ist so ausgefallen, wie man sie nach der politischen Haltung des britischen Kabinetts während der letzten Ereignisse erwarten mußte. Die Frage Laval's war darauf gerichtet gewesen, zu erfahren, wie England sich zu verhalten gedachte, wenn etwa ein Staat, der nicht Mitglied des Völkerbundes ist, in Europa einen Gewaltschritt unternehmen sollte. Man sieht, daß der französische Ministerpräsident eine Erklärung erwartete, die auf einen speziellen, mit den Händen zu greifenden Fall abgestellt sein sollte.

Was Sir Samuel Hoare in seinem Briefe an den französischen Botschafter in London darauf antwortete, ist eine Auslassung grundsätzlicher Natur, der man den Rang eines geschichtlichen Dokumentes der englischen Politik wird zuerkennen müssen. Sie überfließt die spezielle Fragestellung der französischen Regierung, Holt dafür aber zu einer umfassenden Kommentierung der englischen Politik, so wie sie sich im Verlaufe der letzten Monate darstellte, aus. Sir Samuel Hoare legt Wert darauf, ihre Begründung durch die Kollektivverpflichtung, der Völkerbundsatzung, der England nochmals seine Treue versichert, zu unterstreichen.

Diesem negativen Teil des Briefes folgt dann der positive der Antwort auf die französische Anfrage. England bekennt sich zu dem Grundsatze des kollektiven Widerstandes gegen alle nicht prozontierten Angriffe. Aber Hoare fürchtet offenbar, daß dieser Satz in Paris mißverstanden werden und zu Auslegungen führen könnte, zu denen er nicht berechtigt. Deshalb fügt er hinzu, er möchte die Aufmerksamkeit des französischen Botschafters auf diesen Satz ganz besonders lenken. Kein Mitglied des Völkerbundes könne seine Politik für jeden Einzelfall von vornherein festlegen. Prüfung in klarer und genauer Abwägung der besonderen Umstände sei notwendig. Der fragliche Satz spreche nur von Angriffen, die nicht herausgefordert seien. Und Hoare beruft sich dabei wieder auf die Völkerbundsatzungen, deren Artikel 16 — der Sanktionsartikel — auch nur von solchen unprozontierten Angriffen handle. Dieser Artikel 16 könne aber nicht angewendet werden, wenn kein solcher Angriff, sondern etwa nur die Nichtausführung der Bestimmungen eines Vertrages in Frage käme. Und selbst bei der Anwendung von Gewalt müsse immer erst sorgfältig die Frage der Schuld und des Angreifers geprüft werden.

„Wenn Gefahren für den Frieden riskiert werden müssen, dann müssen sie durch alle riskiert werden.“ Das ist ein Appell an Frankreich, sich seinen Verpflichtungen in dem augenblicklichen italienisch-abessinischen Fall nicht zu entziehen. England hat daran ein außerordentliches Interesse, und vielleicht war ihm deshalb die französische Anfrage gornicht unerwünscht. Man lebt in Paris in der Psychose der Angst vor Deutschland. England gibt zu erkennen, daß sein eigener Kollektivwillen bedingt ist durch die gleiche Vereitwilligkeit Frankreichs. Man soll in Paris verstehen, daß man sich klar und deutlich auf die englische Seite stellen muß. Das Gegenteil, nämlich eine Unterstützung des italienischen Standpunktes durch Frankreich, würde in London die ohnedies mit Mißtrauen beobachtete in der Nord-Südrichtung verlaufende koloniale Expansion Italiens als noch bedenklicher erscheinen lassen, denn sie durchkreuzt die große westöstliche Verbindungslinie des britischen Mutterlandes mit seinen indischen Besitzungen. Hier kann England seine Zugeständnisse machen, und im Grunde genommen ist die Antwort Sir Samuel Hoares an Herrn Laval eine neue Frage. Nämlich die des Entweder-Oder.

Sicherheitsvorkehrungen in Gibraltar

London, 1. Okt. Der Berichterstatter der „Times“ in Gibraltar berichtet seinem Blatt über die dort getroffenen Sicherheitsvorkehrungen. Die militärischen Vorbereitungen seien Tag und Nacht im Gange. Auf den Bergen seien 50 Fliegerabwehrbatterien aufgestellt worden. Um die Beförderung von Waffen und Munition — darunter solcher schwerer Kaliber — zu beschleunigen, habe die Militärbehörde von Privatfirmen 40 Lastkraftwagen gemietet. Der Nordteil

Eine große Sehnsucht

Roman von Marie Blank-Eismann.

Harald von Falkenberg war ihr Gatte. Er mußte die Unterschrift geben, damit sie in den Besitz der Summe kam, die zur Erhaltung des Rennstalles notwendig war. Und nachlässig erklärte sie dem Agenten. Fertigen Sie den Schuldschein aus, Herr Vogel. Selbstverständlich wird mein Mann ihn unterzeichnen.“ Dienstfertig verneigte sich Vogel und beugte sich dann über sein Paßt, um das Formular auszufüllen. Und während Vera mit ihrem Vornamen spielte und sich den Anschein gab, als handle es sich bei dieser Gelegenheit um die gleichgültigste Sache der Welt, funkelte in Vogels Augen ein böses Feuer, das einem aufmerksamen Beobachter deutlich verraten hätte, welche hinterlistigen Pläne sich hinter dieser niederen Stirn entwickelten.

Es herrschte eine seltsame Stimmung in der kleinen Blodhütte des Einsiedlers. Wohl waren die Kinder Henrique Bicalhos von großer Gesprächigkeit und hatten unzählige Fragen an den stillen Mann in der schlichten braunen Kutte. Auch Henrique Bicalho erzählte viel von seiner Reise nach Europa.

Und doch spürte Regina Overhof Befangenheit, denn immer wieder begegnete sie den fragenden Blicken des Einsiedlers.

So oft sie aber in dessen schöne, tiefblauen Augen blickte, hätte sie ausrufen mögen: „Harald — Harald — du bist es!“ Dabei schalt sie sich töricht, weil sie sich von einer Ähnlichkeit verwirren ließ.

„Wie wunderbar doch oft die Launen der Natur sind,“ dachte Regina schmerzlich. Aber so sehr sie sich auch bemühte, dem Gespräch zu folgen, eilten doch ihre Gedanken immer wieder weit, weit fort über das Meer und suchten den Geliebten.

des Kriegsschiffens sei mit mehreren Batterien gestützt worden. Jedesmal wenn ein italienisches Schiff, gleichviel ob Perionendampfer oder Frachtdampfer vorbeifahre, tauche ein britischer Minensucher auf und stelle Nachforschungen nach etwa ausgelegten Minen an. Der Berichterstatter erklärt, daß die Bevölkerung in Gibraltar vollkommen ruhig sei. In den Straßen solle die Zahl der Uniformen auf. Er erwähnt außerdem, daß die Zisternen von Gibraltar — die bei einem Luftangriff leicht hätten vergiftet werden können — für die Trinkwassererzeugung nicht mehr herangezogen zu werden brauchen, da man vor einigen Monaten zwei Trinkwasserbrunnen entdeckt habe.

Englisch-französische Zusammenarbeit im Mittelmeer?

London, 1. Okt. Die Nachricht, daß die britische Regierung bei der französischen Regierung angefragt hat, welche Haltung sie unter gewissen Umständen im Mitteländischen Meer einnehmen werde, bildet den Gegenstand zahlreicher Erörterungen der Londoner Morgenpresse.

Der Pariser Berichterstatter des „Daily Telegraph“ berichtet, in amtlichen französischen Kreisen sei zwar die Anfrage streng geheim gehalten worden, von zuverlässiger Seite verlautete aber, daß sie eine günstige Antwort der französischen Regierung erhalten werde. Allerdings werde Paris wahrscheinlich versuchen, festzustellen, ob das Vorkriegssystem englisch-französischer Zusammenarbeit innerhalb des Rahmens des Völkerbundes wiederhergestellt werden könne.

Der politische Berichterstatter der „Morningpost“ schreibt, in London werde binnen kurzem ein Versprechen der französischen Regierung erwartet, das sich auf Unterstützung der britischen Mittelmeerflotte durch französische Seestreitkräfte in dem Falle beziehe, daß ein Versuch, wirtschaftliche Sühnemaßnahmen gegen Italien anzuwenden, zu Feindseligkeiten führen würde. Diese Zusage werde eine Antwort auf eine diplomatische Anfrage darstellen, die von der britischen Regierung vor einer Woche gestellt worden sei. In gut unterrichteten Kreisen habe man am Montag abend geglaubt, daß die französische Antwort „Ja“ lauten werde, daß sie aber zugleich mit einem Ersuchen verbunden sein würde, den Grundlag sofortigen Bestandes in offensichtlichen Fällen nicht herausgeforderten Angriffen auch auf britische Verpflichtungen auf dem europäischen Festland, wie z. B. die Locarno-Verpflichtungen, anzuwenden.

Fünf Italiener aus Malta ausgewiesen

London, 1. Okt. Reuter meldet aus Malta: Vier Italiener sind am Montag abend aus Malta ausgewiesen worden und einem fünften, der sich gegenwärtig in Italien aufhält, wird es nicht wieder gestattet, zurückzukehren. Unter den Ausgewiesenen befindet sich der Sekretär der italienischen Konsuln in Malta, Fesco, der einen leitenden Posten in der Zweigstelle der Bank von Rom einnimmt und mit einer Kassefiera verheiratet ist. Reuter zufolge wird die Maßnahme als milde angesehen, da sich die fünf Italiener durch ihre Tätigkeit Gesandnisstrafen ausgesetzt hätten. Es handle sich um eine Maßnahme zur Säuberung der Insel, auf der seit mehreren Jahren Spionage und Propaganda zugunsten von Italien sehr lebhaft betrieben worden seien.

Kege Lätigkeit in London

London, 1. Okt. Minister Eden traf am Dienstag von Genf kommend im Flugzeug in London ein. Kurze Zeit später begab er sich ins Foreign Office, wo er Besprechungen mit Unterstaatssekretär Bantlart und weiteren leitenden Beamten hatte. Zur Vorbereitung der Kabinettsitzung am Mittwoch fand abends eine Aussprache zwischen Eden, Baldwin und Sir Samuel Hoare statt.

Noch immer Regenfälle in Abessinien

Addis Abeba, 1. Okt. Militärische Kreise Abessiniens äußern sich dahin, daß die fast achtstägige Verlängerung der Regenzeit die militärischen Entschlüsse Italiens kaum ändern würde. In die Provinzen Ogaden, Danakil und Weittigre nur noch kleine Regenfälle aufzuweisen hätten, die der Boden sofort aufnehme. Im abessinischen Hochland bis nach Gondar hinein regnet es noch immer. Die abessinischen Truppenbewegungen werden hier als noch gering geschätzt. Die Anführer in abessinischen Kreisen über den Zeitpunkt des italienischen Vorgehens schwanken zwi-

Deshalb geschah es auch, daß sie immer stiller wurde und vor sich hinträumte.

Aber plötzlich hörte sie dicht neben sich eine Stimme, die leise fragte:

„Sie sind also eine Deutsche, Fräulein —?“

Regina schaute wie erwachend um sich und sah, daß der Einsiedler neben ihr auf der schmalen Bank Platz genommen hatte, während die Kinder mit ihrem Vater nach dem Reisekonto gegangen waren, um den mitgebrachten Proviant für den Vater Fernando in dessen Borratskammerchen zu verstauen.

Bangsam strich sich Regina mit ihrer schmalen Hand über die Stirn, als müsse sie sich erst auf die Wirklichkeit besinnen, dann entgegnete sie:

„Ja, Vater Fernando, ich komme aus Deutschland.“

„Und gefällt es Ihnen in diesem heißen Lande?“

Regina lächelte schmerzlich.

„Wäre man eine echte Deutsche, wenn man trotz aller Schönheiten dieses Landes nicht doch eine heimliche Sehnsucht, ein nie stille werdendes Heimweh nach Deutschland empfinden würde?“

Vater Fernando nickte.

„Nein, man wäre es wirklich nicht! In allen, allen, die sich hier eine neue Heimat geschaffen haben, lebt diese Sehnsucht nach dem Vaterlande. Und wenn die hohen, ragenden Königspalmen noch so schön sind, deutsche Eichen und Buchen sind tausendmal schöner. Und wie herrlich ist erst ein deutscher Frühling mit seinem Blüten und Wachsen, wie wunderbar ein deutscher Winter mit seinem Eis und Schnee. Es gibt nichts Schöneres als Mondenschein und Gebel-dächer in einer kleinen deutschen Stadt. Ach, wenn man an die Heimat, an das Vaterland denkt, so weit ist, dann wird man zum Dichter und Träumer trotz der grauen Haare und der barmen Kutte.“

Atemlos hörte Regina zu und starrte dabei den Einsiedler unverwandt an.

„Sie sind ein Deutscher, Vater Fernando?“

„Ja! Auch ich komme von drüben.“

schon dem 5. und 10. Oktober. Als erste Aktion wird das Bombardement der Eisenbahn und der Funkstationen in Harrar und Addis Abeba erwartet.

Programm für den Erntedanktag 1935

Für den Erntedanktag 1935 auf dem Budeberg ist folgendes Programm vorgesehen:

Samstag, den 5. Oktober:

16.00 Uhr: Begrüßung der Delegierten des Reichsnährstandes durch Reichsminister Dr. Göbbels im „Georgen-Garten“ in Hannover in Anwesenheit des Reichsbauernführers und Reichsministers Darré.

20.00 Uhr: Die Delegierten des Reichsnährstandes besuchen die Vorstellung des Schauspielers „Erde“ von Rudolf Uhlers im Schauspielhaus zu Hannover.

Ab 22.00 Uhr: Eintreffen der Sonderzüge auf den Bahnhöfen Hameln, Affersde, Ländern, Grohnde, Emmerthal, Groß- und Klein-Berkel. Die Sonderzugteilnehmer werden, soweit sie bis Samstag früh vor 6 Uhr eintreffen in Privat- und Massenquartieren untergebracht, die sich unmittelbar bei den Zielbahnhöfen befinden.

Sonntag, den 6. Oktober:

7.00 Uhr: Beginn des Aufmarsches von den Quartieren und den Bahnhöfen.

Ab 8.00 Uhr: Auf dem Budeberg Darbietungen durch Volkstanzgruppen, Sing- und Spielgruppen, Massenshore und Musik. 3000 bäuerliche Trachtenträger bilden Spalier längs des Führerweges. Die Feldzeichen und Fahnen nehmen auf der Rednertribüne, Ehrenabteilungen der politischen Leiter, der SA. und SS. vor der oberen Tribüne Aufstellung.

Gegen 12.00 Uhr: Eintreffen des Führers auf dem Kundgebungsgelände. Eine Batterie feuert beim Eintreffen des Führers Salut. Nach Abschreiten der Ehrenkompanie des A. J. R. Braunschweig und der Ehrenabteilung des Arbeitsdienstes vom Souloimmando Budeberg begibt sich der Führer zur oberen Tribüne. Drei Knallbomben geben das Zeichen zur Eröffnung der Kundgebung. Während der Sängerkreis Hameln den Chor „Segnung“ singt: Ueberreichung einer Erntekrone an den Führer und eines Erntekranzes an den Reichsbauernführer. Eröffnungsansprache des Reichsministers Dr. Göbbels. Begrüßungsflug von sieben Staffeln der Luftwaffe. Während des Vorbefluges spielen die Musiktruppen des Fliegermorsch, bis eine Knall-bombe den Beginn der großen Gesechtsübung der Wehrmacht verkündet.

Gegen 13.00 Uhr: Der Führer begibt sich zur unteren Tribüne. Rede des Reichsbauernführers Darré.

Rede des Führers. Nationalhymnen.

Abflug von 300 Fallschirmbomben. Danach Beginn des Abmarsches der Teilnehmer zu den Bahnhöfen.

Ab 19.00 Uhr: Abfahrt der Sonderzüge.

Empfang der Bauernabordnungen in Goslar

20.00 Uhr: Eintreffen des Führers in Goslar. Nach Abschreiten einer Ehrenkompanie des 3. Jäger-J. R. Göttingen begibt sich der Führer in die Kaiserpfalz. Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde der Stadt Goslar durch den Oberbürgermeister der Stadt an den Führer. Empfang der Bauernabordnungen durch den Führer.

21.00 Uhr: Der Führer nimmt auf dem Balkon der Kaiserpfalz den Großen Zapfenstreich ab, ausgeführt durch das 3. Jäger-J. R. Göttingen. Großes Feuerwerk.

Eröffnung des Museums für deutsche Volkskunde

Berlin, 1. Okt. Im Schloß Bellevue fand am Dienstag vor-mittag in Gegenwart hervorragender volkstundlicher Wissenschaftler des In- und Auslandes die feierliche Eröffnung des staatlichen Museums für deutsche Volkskunde statt. Generaldirektor Professor Dr. Kummel begrüßte die geladenen Gäste und sprach über die Aufgaben der Museen im neuen Deutschland.

Dann nahm der preussische Finanzminister Professor Dr. Boppig das Wort, um nach einem Hinweis auf die bisher völlig unzulänglich untergebrachte Volkskunde-Sammlung u. a. aus-zuführen: Wir haben eine Stätte der Erziehung von Jung und Alt bereitet. Sie soll zugleich ein Vorbild und Ansporn für die deutschen Heimatmuseen, die im kleineren Rahmen vor ähnliche Aufgaben gestellt sind, sein. Als ein erstes Zeichen dafür mag

Und davon haben Sie Senhora Bicalho noch nie etwas erzählt?“

Vater Fernandos Gesicht beschattete sich und hastig, ab-wehrend erklärte er:

„Ich spreche nicht gern von dem, was hinter mir liegt. Es ist ja schließlich auch gleichgültig, woher ich komme und was für ein Landsmann ich bin. Ich bin Vater Fernando, der Einsiedler“, wie man mich hier nennt, und das genügt für die vielen, allzu vielen, die sich aus müßiger Neugierde mit meiner Vergangenheit beschäftigen. Außerdem lebe ich schon seit Jahrzehnten hier unter der kühnen Sonne, werde einst in dieser Erde begraben werden und meine Heimat nie wiedersehen.“

Regina schweig eine Weile, um dann leise zu erklären:

„Ist es nicht seltsam, Vater Fernando, daß Sie gerade mir, die Sie heute zum erstenmal sehen, von Ihrer Sehnsucht nach der Heimat sprechen?“

Vater Fernando schaute Regina lange an. Ihr herz-klopfe so ungestüm, daß sie glaubte, Vater Fernando müsse es hören.

Dann sagte der Einsiedler mit erregter Stimme:

„Ja, es ist seltsam, daß ich gerade zu Ihnen davon spreche. Aber mir ist, als sähe ich Sie heute nicht zum ersten-mal, als wären wir uns vor langer Zeit schon einmal be-gnnet.“

„Wären Sie deshalb so verwirrt, als ich Ihnen plötzlich gegenüberstand?“

„Ja, denn ich glaubte nichts anderes, als daß Tote wie-der lebendig geworden wären.“

Berwundert schüttelte Regina den Kopf und wiederholte:

„Tote —?“

Aber der Einsiedler schien diesen Einwurf nicht zu hö-ren, sondern fuhr langsam fort:

„Diese schönen Augen, dieses schmale Gesicht, dieses ver-träumte Lächeln und dieses wundervolle blonde Haar! — Oh, ich kenne es noch genau!“

(Fortsetzung folgt.)

die Ausstellung deutscher Bauernkultur gelten, mit der das Museum eröffnet wird und die eine lebendige Anschauung von der alten Kultur des deutschen Bauerntums vermittelt, das in wenigen Tagen auf dem Bülbeberg bei Hameln sein großes Jahresfest, das Fest des Erntedankes, feiert.

Als Vertreter des Führers überbrachte darauf Reichsminister Dr. Frick die Grüße und Glückwünsche des Führers. Der Minister führte etwa folgendes aus: Der Führer und Reichsminister hat mich beauftragt, ihn bei der heutigen Feier zu vertreten und dabei sein lebhaftes Interesse für die deutsche Volkstunde und seine guten Wünsche für die Entwicklung des Museums zum Ausdruck zu bringen. Die innige Verbundenheit der an dieser Stelle verkörperten Idee mit dem nationalsozialistischen Gedankengut ist für jeden offenbar. Die nationalsozialistische Regierung hat das deutsche Kulturgut der Nation an die erste Stelle des nationalen Bildungswesens gesetzt. Sie will vor allem die Kräfte pflegen und fördern, die aus der völkischen Erbanlage, aus den Charakterwerten der Nation entspringen. Darum ist auch die Wissenschaft vom Volke, die deutsche Volkstunde, für das nationalsozialistische Deutschland eine Grundwissenschaft. Die Ahnen der deutschen Volkstunde sind auch die Ahnen des völkischen Gedankengutes. Was die Männer der deutschen Einheits- und Freiheitsbewegung, Herder und Grimm, Jahn, Arndt, Fichte und der Freiherren vom Stein begründet haben, das hat Adolf Hitler und die nationalsozialistische Revolution vollendet und zum Staatsprinzip erhoben.

Eine große Aufgabe liegt noch vor uns. Wir fangen erst an, das Volksleben in seiner Wechselwirkung mit dem großen Geschehen zu begreifen. Wir suchen nach Mitteln und Wegen, um über die Entwicklungsgehalte für Brauchtum und Volkstanz, Volksglaube und -recht Klarheit zu gewinnen. Eines aber wissen wir genau: Gewiß haben die Schöpfungen führender Geister ihren Niederschlag im Volksleben gefunden, aber der Rückstrom an Kräften und Ideen aus dem Volksleben in die geistige Gestaltung Einzelner ist noch viel stärker. Darum wird auch das Wissen vom Volke immerdar zu den Grundlagen für die nationale Aufwärtsentwicklung gehören.

Für die außerdeutschen Volkstundemuseen sprachen u. a. Direktor Riviere (Frankreich), Professor Ericson (Schweden) und Professor Tsigara-Kamurlos (Rumänien).

Beitragsordnung des Reichsnährstandes für das Rechnungsjahr 1935

Berlin, 1. Okt. Der Reichsbauernführer und der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft geben heute die Beitragsordnung des Reichsnährstandes für die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe für das Rechnungsjahr 1935 bekannt, die die Zustimmung des Reichsfinanzministers gefunden hat und mit Wirkung ab 1. April 1935 in Kraft tritt. Beitragsmaßstab für die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe ist im allgemeinen der auf den 1. Januar 1931 festgestellte Einheitswert. Als Beitragsmaßstab für Fischereibetriebe gilt die Zahl der im Kalenderjahr 1934 durchschnittlich im Betrieb beschäftigten Arbeitskräfte. Für bäuerliche und landwirtschaftliche Betriebe wird ein Jahresbeitrag in zwei Jahresteilbeträgen erhoben. Der erste Jahresteilbetrag wird auf 1 vom Tausend des auf volle 100 RM. nach unten abgerundeten Einheitswertes, jedoch auf mindestens 1.50 RM. festgesetzt. Die Höhe des zweiten Jahresteilbetrages wird später festgelegt. Ein Beitrag wird nicht erhoben, wenn der abgerundete Einheitswert weniger als 1000 RM. beträgt. Für Fischereibetriebe beträgt der Jahresbeitrag bei Beschäftigung von einer Arbeitskraft 4 RM., von zwei bis drei Arbeitskräften 12 RM., von vier bis fünf 36 RM., von sechs und mehr Arbeitskräften 108 RM. Die Eigentümer bäuerlicher und landwirtschaftlicher Betriebe haben den ersten Jahresteilbetrag am 30. Oktober 1935, den zweiten am 25. Januar 1936 zu entrichten. Der Zahlungstermin für die Jahaber von Fischereibetrieben ist je zur Hälfte auf den 30. Oktober 1935 und den 25. Januar 1936 festgesetzt. Die Beiträge werden von den Finanzämtern festgesetzt und erhoben.

Ausprache über die deutsche Musik bei Reichsminister Dr. Göbbels

Berlin, 1. Okt. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels, empfing den Präsidenten der Reichsmusikammer, Professor Dr. Raabe, und den Leiter des Berufsstandes der deutschen Komponisten, Professor Paul Graener, zu einer längeren Ausprache über einige aktuelle Fragen des deutschen Musiklebens. Hierbei betonte Dr. Göbbels, daß in der nationalsozialistischen Kunstpolitik dem Leistungsprinzip in jedem Falle Geltung verschafft werden müsse. Wo diesem Grundsatz aus mißverstandenen Rücksichten zuwidergehandelt werde, müßten die staatlichen Organe der Kulturpolitik sich nachdrücklich dagegen wehren. Im Vordergrund jeder Beurteilung hat die künstlerische Leistung zu stehen. Unberechtigte Ansprüche und Eingriffe in das Kunstleben müssen zurückgewiesen werden. Reichsminister Dr. Göbbels stimmte den Vorschlägen Professor Raabes auf Beilegung gewisser organisatorischer Uebertreibungen und auf erweiterte Pflege ernster Musik im Rundfunk zu, ebenso der Anregung Professor Graeners auf stärkere Berücksichtigung des zeitgenössischen Musikschaffens, besonders in den staatlichen Opernhäusern.

Entspannung am Feitmarkt zu erwarten

Berlin, 1. Okt. Der Bezug der für eine hinreichende Versorgung der Bevölkerung mit Margarine erforderlichen Rohstoffe ist nunmehr von der Devisenseite her gesichert. Das bedeutet praktisch, daß die Margarineindustrie im laufenden Vierteljahr erhebliche größere Mengen an Margarine herstellen und in den Verkehr bringen wird als in dem abgelaufenen Vierteljahr. Außerdem hat die Reichsstelle für Wilderzeugnisse, Felle und Fette auf Anordnung des Reichsernährungsministers aus ihren Beständen Butter und Schmalz in erheblichem Umfang zur Verteilung gebracht.

Gömbös abgelehnt

Berlin, 1. Okt. Ministerpräsident Gömbös verließ am Dienstag Berlin mit dem Flugzeug „Manfred von Richthofen“. Zum Abschied hatten sich im Flughafen Tempelhof auf dem Rollfeld auch Reichsaußenminister Freiherr von Neurath eingefunden. Im Auftrage des preussischen Ministerpräsidenten fliegt als Ehrenbegleitung der persönliche Referent des Ministerpräsidenten, Ministerialrat Dr. Gröbner, nach Budapest mit. Beim Abflug erwies eine verstärkte SS-Wache dem hohen ungarischen Gast die Ehrenbegleitungen. Gömbös weifte zuletzt als Gast des preussischen Ministerpräsidenten in der Schorfheide und hatte Gelegenheit, Dienstag früh noch einen kapitalen Schachabend zu spielen, dessen Gewinn sich der ungarische Ministerpräsident als Andenken mitnimmt. Besonderes Interesse erweckten bei dem hohen Gast die vorbildlich angelegten Wisent- und Elchhege. Er war als leidenschaftlicher Jäger und Forstfachmann voll des Lobes über die Anlagen in der Schorfheide.

Die politischen Sondergerichte

Berlin, 1. Okt. Durch eine Verordnung der Reichsregierung ist die Zuständigkeit der mit Verfügung vom 31. März 1933 gebildeten politischen Sondergerichte erweitert worden. Vor diese Sondergerichte kommen nunmehr auch Verbrechen und Vergehen, die gegen das Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Partei verstoßen, sowie gegen den Paragraphen 134b des Strafgesetzbuches, soweit nicht die Zuständigkeit des Volksgerichtshofes oder der Oberlandesgerichte begründet ist. Danach werden also vor allem, soweit nicht die Ausnahmen gegeben sind, alle Beschimpfungen und böswillige Verächtlichmachungen von Staat, Hoheitsträgern, der NSDAP, Gliederungen und Hoheitszeichen vor die politischen Sondergerichte kommen. Bei der Verfolgung von Beschimpfungen soll grundsätzlich, wie die maßgebenden Referenten wiederholt erklärt haben, nicht kleinlich verfahren werden. Die Uebertretung der Durchführung einmal bewilligter Strafverfahren auf die Sondergerichte bedeutet vor allem, daß diese Angelegenheiten schneller erledigt werden können, als es vor den ordentlichen Gerichten möglich wäre.

Einspruch des deutschen Gesandten in Riga

Berlin, 1. Okt. Wie erinnerlich, hatte der lettische Staatsanwalt in dem Rigaer Prozeß gegen den Deutschbalten Treu und Genossen wegen angeblich von ihnen ausgeübter nationalsozialistischer Betätigung in seiner Anklageurkunde unter anderem die Ziele der NSDAP, als feindselig gegenüber dem lettischen Staat und Volk bezeichnet. Der deutsche Gesandte in Riga hat aus diesem Anlaß bei der lettischen Regierung nachdrückliche Vorstellungen erhoben und die Zusicherung erhalten, daß man künftighin lettischerseits der Wiederholung solcher Ausfälle vorbeugen wolle.

Nur noch eine Flagge

Berlin, 1. Okt. Amtlich wird mitgeteilt: Durch das Reichsflaggengesetz vom 15. September 1935 ist die Halantkreuzflagge zur allgemeinen Reichs- und Nationalflagge bestimmt worden.

Auf Grund des Artikels 4 dieses Gesetzes hat der Reichsminister des Innern durch Erlass vom 16. September 1935 angeordnet, daß sämtliche öffentlichen Gebäude des Reiches, der Länder und der Körperschaften des öffentlichen Rechts künftig allein mit der Halantkreuzflagge flagen und daß von ihnen die Flagge schwarz-weiß-rot, sowie die Flaggen der Länder und Provinzialverbände nicht mehr zu zeigen sind. Es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß sich die Bevölkerung diesem Vorgehen anschließt und nur noch die Halantkreuzflagge zeigt. Verboten ist das Zeigen der schwarz-weiß-rotten Flagge nur für Juden.

Tagesbefehl des Reichsjugendführers an die HJ.

Berlin, 1. Okt. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach erläßt an die Einheiten der HJ. den nachstehenden Tagesbefehl: Die deutsche Jugend gedenkt am 2. Oktober in Treue und Dankbarkeit des großen Generalfeldmarshalls. In allen Standorten der Hitlerjugend legen daher im Laufe des Mittwochs Abendstunden der Hitlerjugend, des KJL und des Deutschen Jungvolkes Blumenkränze oder Kränze zum Gedächtnis Paul von Hindenburg am Ehrenmal der Gefallenen des Weltkrieges nieder.

Der Führer in Königsberg

Königsberg, 1. Okt. Der Führer traf am Montag abend, begleitet vom Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg und dem Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Trützsch, an der Stadtgrenze von Königsberg ein. Auf der ganzen Fahrt, die über Preußisch-Eulau führte, bereitete die ostpreussische Bevölkerung dem Führer einen überaus herzlichen Empfang. Von nah und fern waren die Volksgenossen in den festlich geschmückten Dörfern zusammengedrängt, um den Führer auf der Durchfahrt zu begrüßen. Der Führer fuhr den 7 Kilometer langen Weg vom Stadtrand bis zum Hotel im Innern der Stadt durch ein Spalier von jubelnden Menschen. Am Abend war der Führer Gast des kommandierenden Generals des 1. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis I, Generalleutnant von Braunsitz.

Der Führer in Pillau

Königsberg, 1. Okt. Am Dienstag früh verließ der Führer Königsberg, um die Festung Pillau zu besichtigen. In Pillau begab sich der Führer zur Kommandantur der Festung, wo er von dem kommandierenden General der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, empfangen wurde. Nach Besichtigung verschiedener Einrichtungen des Stabortes fuhr die Autokolonne wieder nach Königsberg zurück. Auf den Straßen war die Menschenansammlung so groß geworden, daß die Wagen sich kaum vorwärts bewegen konnten.

Nach kurzem Aufenthalt in Rothenstein begab sich der Führer weiter nach Neuhausen, wo die Flugabweisungen aus Königsberg und Umgegend aufmarschiert waren.

Devisenbewirtschaftung in Litauen

Kowno, 1. Okt. Die immer weiter um sich greifenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten Litauens, die in den letzten Monaten zu einem beschleunigten Abfluß des Gold- und Devisenbestandes führten, haben die litauische Regierung nunmehr veranlaßt, eine sehr weitgehende Devisenbewirtschaftung einzuführen. Im Regierungsanzeiger wird ein sofort in Kraft tretendes Gesetz veröffentlicht, das die gesamte Devisenbewirtschaftung der litauischen Notenbank überträgt. Der An- und Verkauf, sowie die Ueberweisung von Devisen und Gold, sowie alle damit verbundenen Operationen dürfen nur von einer eigens vom Ministerkabinett eingesetzten Devisenkommission ausgeführt werden. Alle Handelsunternehmungen jeder Art müssen ihre Devisenbestände und ihre eingehenden Devisen innerhalb von fünf Tagen der litauischen Notenbank abtreten. Privatpersonen müssen ihre Devisenbestände innerhalb dieser Zeit lediglich anmelden. Im Reiseverkehr mit dem Auslande sind einmalig 200 Lit oder 20 Lit täglich freigegeben. Ausländer müssen bei der Aus- und Einreise ihre Devisenbestände anmelden.

Vor Neuwahlen in Dänemark

Kopenhagen, 1. Okt. Am Dienstag erklärte bei Eröffnung des Reichstages Ministerpräsident Stauning, die Regierung wolle Klarheit über den Willen der Bevölkerung haben. Demnach würde dem Volk Gelegenheit zur Bekanntgabe seines Willens gegeben werden. Aus dieser Erklärung des Ministerpräsidenten geht hervor, daß in Dänemark bald Neuwahlen stattfinden werden.

Durch königlichen Erlass wurde am Dienstag das Volksteing aufgelöst. Die Neuwahlen finden am 22. Oktober statt.

Totales

Wildbad, den 2. Oktober 1935.

Offene Worte über das Bausparen.

(Wie auch der einfache Mann zu einem Eigenhaus kommen kann.) Ueber das Bausparen ist schon soviel geschrieben und geredet worden, daß man meinen könnte, es sei nachgerade überflüssig, jetzt noch etwas darüber zu sagen. Und doch muß es geschehen, weil die Unkenntnis über das eigentliche Wesen des Bausparens noch überraschend groß ist. So begegnet man immer noch der merkwürdigen Auffassung, als ob jemand nur einer Bauspartasse beizutreten brauche, um bald darauf ein eigenes Haus zu besitzen. Es muß auch davor gewarnt werden, daß Bausparinteressenten auf dem Glaubensprozentfuß eigenes Geld aufzuweisen vermögen. Erst dann kann er von anderer Seite ein zusätzliches Darlehen bekommen. Dies wird auch in Zukunft so bleiben. Hat jemand noch kein eigenes Geld, so ist ihm trotzdem die Möglichkeit zu einem eigenen Haus zu kommen, nicht entzogen: Er kann und soll Bausparer werden. Das bedeutet, daß er in kleinen monatlichen Raten das erforderliche Eigenkapital zusammenbringt. Hält man sich vor Augen, daß ein Eigenkapital von beispielsweise 20-30% des Bauwertes nur durch Sparen kleiner Beträge aufgebracht werden soll, so versteht man, weshalb ein Bausparer nicht schon nach einigen Monaten das gesamte Geld für ein Haus bekommen kann. Zum Bausparen gehört also in erster Linie ein fester und beharrlicher Willen zum Sparen, dann aber auch Zeit und Geduld. Zum Bausparen sollten daher besonders auch junge Leute sich entschließen.

Der Hauptwert des Bausparens liegt aber nicht nur darin, daß man bei verhältnismäßig geringem Eigenkapital ein Darlehen erhält, — viel wichtiger ist der Umstand, daß der Bausparer ein vertragliches Anrecht auf dieses Darlehen hat. Dies ist bei der gewöhnlichen Art des Sparens nicht der Fall. Als besonders empfehlenswert können Bauspartassen bezeichnet werden, die in der Lage sind, die Wartezeiten durch ausreichende, nicht von den Bausparern selbst aufzubringende zusätzliche Bauspardarlehen auf zweite Hypothek und mit hoher Beleihung zu geben. Die 2. Hypothek ist für den Bausparer besonders wichtig, weil er bei Aufnahme eines anderweitigen Darlehens auf erste Hypothek (etwa von einer öffentlichen Sparkasse) seinen Bausparvertrag entsprechend niedriger bemessen kann. Je kleiner nun ein Bausparvertrag ist, desto geringer sind die monatlichen Sparleistungen. Dadurch kann auch der einfache Mann zu einem Haus kommen. Ein Bausparvertrag über eine kleine Summe hat aber auch noch einen anderen Vorteil: Er läßt sich gegebenenfalls mit höheren Sparleistungen verhältnismäßig frühzeitig zur Zuteilung bringen.

Um es nochmals zu sagen: Wer keine größeren Barmittel auf der Hand hat, kann nur durch Bausparen zu einem Haus kommen. Voraussetzung ist jedoch, daß er sparen und warten kann.

— Bauernregeln für Oktober. Entsprechend dem engen Zusammenhang zwischen der Witterung und der Jahreszeit beziehen sich die alten Bauernregeln für den Oktober zum großen Teil auf das gesicherte Hereinbringen der letzten Früchte vor dem Einfall winterlicher Anbidnen. So heißt's: „An Ursula (21. Oktober) muß das Kraut herein, sonst schneien Simon und Judas drein.“ — „Am heiligen Gallus (16. Oktober) — der Apfel in den Saß muß.“ — „Nach St. Gallus bleibe die Kuh im Stall.“ — „Wer an Lukas (18. Oktober) Roggen streut, es im Jahr drauß nicht bereut.“ — „St. Gallen — läßt Schnee fallen.“ — „Fällt der erste Schnee in den Dred, bleibt der ganze Winter ein Ged.“ Andere Volksprüche, Bauern- und Wetterregeln, die sich mit diesem Monat beschäftigen, lauten: „Ist die Krähe nicht mehr weit, wirds zum Säen hohe Zeit.“ — „Fällt der Baum die Blätter lang, macht ein strenger Winter bang.“ — „Wenn Buchenfrüchte geraten wohl, Ruß- und Eichenbaum hängen voll, so folgt ein harter Winter drauf und fällt der Schnee in großem Hauf.“ — „Des Oktobers Ende reicht dem Winter die Hände.“ — „Scheint im Oktober die Sonne hell, kommen Sturm und Winter schnell.“ — Vielfach ist die Aufzählung vertreten, daß einem nassen und rauhen Oktober ein milder und unbeständiger Winter folgen soll, denn: „Schneit es im Oktober gleich, wird der nächste Winter weich“, oder: „Ist der Oktober schon rau, wird der Januar sehr flau.“ Andere Sprichwörter ziehen aus dem Gebaren der Tiere in der Natur draußen und in der Ueberänderung der Behaarung Schlüsse auf das kommende Wetter. So heißt es: „Wenn man im Oktober des Abends die Schafe mit Gewalt fort-treiben muß, so soll dies Regen oder Schnee bedeuten.“ — „Geht der Hase lang im Sommerleid, so ist der Winter auch noch weit“ und umgekehrt „Ist recht dick das Fell des Hasen, so friert man bald an den Nasen.“ — „Scharren die Mäuse im Oktober tief ein, wirds ein strenger Winter sein.“ — „Der Winter wird viel härter noch, wenn die Amseln bauen hoch.“ In den Oktober fällt das Erntedankfest (Sonntag, 6. Oktober). Am 20. Oktober ist Kirchweih.

Württemberg

Einstellungen in den Arbeitsdienst am 1. Oktober

Stuttgart, 1. Okt. Am 1. Oktober zeigte sich ein bewegtes Bild auf den Bahnhöfen der Reichsbahn. Allerorten sah man junge Männer mit Koffern und Schachteln, betreut von Arbeitsdienstlern mit weißen Armbinden. Das waren die neuen eingestellten Arbeitsmänner, die in großen Sammeltransporten ihren Lagerstandorten zugeführt wurden. Schon vormittags um 10 Uhr traf in Stuttgart der erste Transport ein, der von der Ulmer Gegend die jungen Männer nach Baden führte. Zwei Transporte nach Waldshut und Freudenstadt nahmen ihren Ausgang von Stuttgarter Hauptbahnhof. Ungefähr 300 Mann wurden hier verpflegt. Nicht weniger Betrieb war in Heilbronn. Vor dem Bahnhof waren die jungen Männer angetreten, die in Transporten von Rosbach, aus der Würzburger Gegend, von Schwab. Hall hier eintrafen. 600 Mann wurden im Parteijaal des Hauptbahnhofes befristet. Um 11.25 Uhr verließ ein Sammeltransport nach Freiburg i. Br. die Stadt Heilbronn. Ein weiterer Verpflegungsort in der Stuttgarter Umgebung war Vietighelm. In dem dortigen Lager wurden die neu eingestellten Arbeitsmänner, etwa 500 Mann an der Zahl, befristet. Die hier eingelaufenen Transporte kamen von Ehlingen, Hall, Stuttgart, Leonberg, Ludwigsburg und Böblingen.

Bilanz des 100. Cannstatter Volksfestes

Stuttgart, 1. Okt. Nach vorsichtiger Schätzung haben rund drei Millionen Volksgenossen das Volksfest besucht. Diese rund drei

Millionen haben insgesamt 5000 Hektoliter Bier getrunken und nicht weniger als eine Million „heiße Note“ und Bratwürste verzehrt. Die bäuerliche Schau und die Ausstellung der DAF, sah rund 50 000 Besucher. Der Aufbau der Bierhalle und Schaugeschäfte erforderte einen Kostenaufwand von 500 000 RM. Nicht zu vergessen ist, daß mehrere tausend Volksgenossen während drei Wochen Arbeit und Brot fanden.

Die neue Chirurgische Universitätsklinik in Tübingen

Tübingen, 1. Okt. Nach einer Bauzeit von insgesamt fünf Jahren ist die neue Chirurgische Universitätsklinik nunmehr beendet und bezugsfertig geworden. Am Montag fand der Umzug von der alten in die neue Klinik seinen Abschluß. Die neue Klinik, ein Werk von Oberbaurat Daiber von der Bauabteilung des Württ. Finanzministeriums, stellt einen modernen Zweifeldbau dar, der jedoch infolge seiner klaren Gliederung und seiner Farbwirkung (matroter Klinker) auch den Gesetzen schöner architektonischer Gestaltung gerecht wird. Die Gesamtbaukosten betragen 5 Millionen RM. Die Hauptfront des Baues ist nach Süden gerichtet. Hier liegen auch in der Hauptsache die Krankenzimmer. Im Mittelbau befindet sich zentral gelegen und auch in der Außenarchitektur besonders betont, das Treppenhaus mit dem Aufzug, eine Art Hochbau mit einer Gesamthöhe von 40 Meter und 10 Stockwerken. Die Flügelbauten, die mit breiten Terrassen versehen sind, sind acht Stockwerke hoch. In seiner Inneneinrichtung kann die neue Chirurgische Universitätsklinik als der modernste Klinikbau Deutschlands bezeichnet werden. Er bietet einschließlich der Kinderabteilung Raum für 300 Betten und ist betriebsmäßig in zehn Stationen mit je 30 Betten eingeteilt.

Der Tag der Sanitäter

Oberndorf a. N., 1. Okt. Oberndorf und Sulz standen am Sonntag im Zeichen des Roten Kreuzes. 700 Sanitäter und Sanitäterinnen trafen sich anlässlich der großen Übungen des Kreises VI der württ. Sanitätskolonnen. Der Präsident des württ. Landesvereins vom Roten Kreuz Staatsrat Dr. Hegelmaier, und der Kommandeur des Landesverbandes der württ. Sanitätskolonnen, Generalleutnant von Greiff, und zahlreiche ärztliche Sachverständige prüften zunächst den Sanitätsabzug Sulz, der nach gut bestandenem Examen in die Reihe der geprüften Sanitätszüge aufgenommen wurde. Nachmittags fanden dann in Oberndorf groß angelegte Übungen statt, bei denen auch die Feuerwehr mitwirkte. Die beteiligten Kolonnen lösten ihre Aufgaben musterhaft und fanden seitens der Leitung volle Anerkennung. Medizinalrat Dr. Trendel dankte nach der Kritik dem Kolonnenführer Dr. Biesenberger und dem Kolonnenarzt Dr. Walz. Nach dem Vorbeimarsch fand im Schützenaal ein Kameradschaftsabend statt. Regierungsrat Dr. Wolfenbergr begrüßte die Gäste. Bezirkskolonnenführer Schinle begrüßte die Oberndorfer und Freudenstädter Kolonne zu ihren Leistungen. Bürgermeister Fritsch und Inspektor Dr. Reische würdigten das unermüdete Wirken der Sanitätsmannschaften, die jeder Aufgabe gewachsen seien.

Stuttgart, 1. Okt. (Kinderreichtagen.) Bei einer hier abgehaltenen Kundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen Württembergs sprach Reichsbundesleiter Stüwe-Berlin über die Frage der Bekämpfung des minderwertigen Nachwuchses, die Rassenfrage und die Frage des Kinderreichtums. Anschließend machte Ministerialrat Dr. Stähle ebenfalls Ausführungen über den Rassenrückgang, die Bevölkerungspolitik und die Sterilisation.

Befehlshaber im Luftkreis 5. An Stelle des am 31. August 1935 in den Ruhestand versetzten Generals der Flieger Eberth in München ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 Generalmajor Sperrle zum Befehlshaber im Luftkreis 5 ernannt worden.

60 Jahre alt. Am 2. Oktober vollendet der Präsident des Württ. Verwaltungsgerichtshofs, Dr. Robert Held, das 60. Lebensjahr. Er ist aus Heilbronn gebürtig. 1911 wurde er Oberamtmann in Besigheim, Januar 1918 lehrte er als Berichterstatter ins Ministerium zurück. 1927 wurde er Ministerialdirektor im Innenministerium und blieb das, bis er im April 1933 als Nachfolger von Staatsrat Dr. Rau an die Spitze des Verwaltungsgerichtshofs berufen wurde.

3,5 Millionen Volksfest-Fahrgäste. Die Stuttgarter Straßenbahnen haben während des 100. Cannstatter Volksfestes, also in zehn Tagen, rund 3 655 000 Personen befördert, im Durchschnitt also täglich 365 000 Fahrgäste. Insgesamt sind heuer 300 000 Fahrtscheine mehr ausgegeben worden als beim vorjährigen Volksfest.

Aus dem Lande

Einbesklingen, 1. Okt. (Verkehrsunfall.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntagabend auf der Straße nach Balingen. Dort stießen drei Motorradfahrer derart zusammen, daß von den sechs Personen, die auf den Motorrädern saßen, vier schwer und zwei leicht

verletzt wurden. Der Verkehrsombus verbrachte die Verletzten nach Balingen, wo ihnen die erste Hilfe zuteil wurde. Durch das Krankenauto wurden sie dann ins Marienhospital Stuttgart verbracht. Zwei von den Schwerverletzten schweben in Lebensgefahr. Die Verunglückten sind aus Stuttgart, Ergenzingen und Seebrenn.

Tübingen, 1. Okt. (Tagung.) Die alljährlich in einer anderen Stadt tagende Deutsche Mineralogische Gesellschaft hatte Tübingen als Versammlungsort gewählt. Zunächst fand eine zwölfwöchige Vortragsreihe durch die Schweiz statt. In Tübingen hatten sich etwa 70 auswärtige Teilnehmer eingefunden, darunter Fachvertreter aus Holland, Rumänien, Schweden und der Schweiz. Es waren fast 30 Vorträge angemeldet. Zwei Nachmittage wurden dem Besuch des Kopsbergs und des Lichtensteins gewidmet. Weitere Ausflüge schlossen sich an.

Rottenburg a. N., 1. Okt. (Ausstellung religiöser Kunst.) Am Sonntag wurde mit Genehmigung der Reichskulturkammer und in Zühlungnahme mit der Landesleitung Württemberg in der Halle von „St. Meinrad“ die auf 14 Tage, bis Mitte Oktober, berechnete 4. Ausstellung religiöser Kunst eröffnet mit dem Thema „Das Madonna- und Gegenwart“. Die Ausstellung ist namentlich auch von Stuttgarter Künstlern besetzt.

Reutlingen, 1. Okt. (Reitturnier.) Bei herrlichem Wetter konnten die württ. SA-Reiterstandarten am Samstag und Sonntag in Reutlingen ein großes Reitturnier abhalten, das bewiesen hat, daß die Ausbildung der SA-Reiter auf beachtlicher Höhe steht. Etwa 300 Reiter der Gruppe Südwest, Angehörige der Wehrmacht und der Hitlerjugend, maßen in edlem Wettstreit die Kräfte. Das Turnier wurde in Gegenwart des Führers der Reiterstandarten in der Gruppe Südwest, Obersturmbannführer Lauffer, unter der Leitung von Obertruppführer Freiherr von Gemmingen auf dem SA-Sportplatz durchgeführt und vermochte am Sonntag über 1000 Besucher anzuziehen.

Heilbronn, 1. Okt. (Die Ratscherren.) Im großen Ratsaal wurden am Montag die neuen Ratscherren mit Wirkung ab 1. Oktober auf sechs Jahre eingeleht. Nachdem Oberbürgermeister Gültig den auscheidenden Stadträten gedankt hatte, gab Kreisleiter Prauz die Namen der neuen Ratscherren bekannt mit dem Bemerkten, daß der 25. noch ernannt werde.

Heilbronn, 1. Okt. (Ein Freispruch.) Vor dem Schwurgericht standen der 27 Jahre alte verheiratete Emil Bogelmann von Bubendorf und die 31 Jahre alte ledige Frida Scholl in Hohenrain, wegen Meineids. Sie waren bereits am 20. Oktober 1933 vom hiesigen Schwurgericht wegen dieses Vergehens zu einhalb bzw. einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Das Reichsgericht hat aber der von ihnen eingelegten Revision stattgegeben. In der abermaligen Verhandlung wurden sie nun freigesprochen, da das Protokoll bei dem Alimenterprozeß vor dem Amtsgericht Hall am 1. November 1927, bei dem sie als Zeugen den angeklagten Meineid geschworen haben sollten, nicht vollständig war.

Stuttgart, 1. Okt. (Schwerer Unfall.) Lehrer Schmidt und Zuschneidermeister Karl Grob von hier unternahmen am Sonntag einen Motorradausflug. Bei der Heimfahrt fuhr ein Radfahrer in ihr Motorrad, wobei beide Motorradfahrer stürzten und ins Krankenhaus Hertenberg gebracht werden mußten. Lehrer Schmidt trug schwere Handverletzungen davon und Karl Grob anschließend so schwere Kopfverletzungen, daß sein Zustand bedenklich erscheint.

Winnenden, 1. Okt. (Der Verkehrsunfall.) Am Sonntag, 29. September, etwa um 21 Uhr, wurde, wie schon kurz berichtet, in Winnenden ein 19 Jahre alter Banklehrling am Ortsausgang neben einem Grasbänkelet auf der Fahrbahn liegend tot aufgefunden. Nach dem Ergebnis der Ermittlung und nach der Verlesung, die den Tod herbeigeführt hat, muß der junge Mann von einem Fahrzeug, das um diese Zeit von Winnenden in Richtung Birkmannsweiler fuhr, vermutlich durch einen an der linken Wagenreihe hervorragenden Teil des Fahrzeugs einen Stoß ins Gesicht erhalten haben, wodurch er rückwärts auf den Boden fiel und den Hinterkopf auf einen scharfkantigen Stein, der die Begrenzung des Banketts bildete, aufschlug. Verbrechen scheidet mit Sicherheit aus, auch vorläufige Körperverletzung ist den besonderen Umständen nach nicht anzunehmen. Möglicherweise hat der Wagenführer den Unfall zunächst gar nicht bemerkt.

Adolf Hitler gab dem deutschen Bauern die Stellung wieder, die ihm als Ernährter des Volkes gebührt. Der Dank des deutschen Bauerntums wird auf dem Erntedanktag 1935 erneut zum Ausdruck kommen.

Wurzach, 1. Okt. (Ein drohlicher Vorfall.) Ein hiesiger Bürgermann richtete sich während kurzer Abwesenheit seiner Gattin ein Bad zurecht. Auf dem Herd stand ein großer Kessel mit heißem Wasser. Also rein damit in die Badewanne. Als unser Mann im besten Zuge der wohlthuenden körperlichen Reinigung war, stürzte ein furchtbares Gezeiter seiner inzwischen vom Marktausgang zurückgekehrten Ehehälfte seit bejauntes und behagliches Plätschern. Die Gattin suchte verzweifelt nach dem Kessel mit dem zum Eintochen von Beeren bereitgestellten Puderwascher.

Cutendorf, 1. Okt. (Ballon-Landung.) Am letzten Sonntagnachmittag erschien am südwestlichen Himmel in beträchtlicher Höhe auf einmal ein kleines Geschwader von Luftballonen, von denen einer auf einem Baumgut hinter dem Rathaus niederging. Er gehörte zu der vom Cannstatter Wasen anlässlich des Volksfestes veranstalteten „Juchsjagd“ und war in der Absicht, den bei Kleinattdorf gelandeten „Juch“ zu stellen, noch etwas weiter abgetrieben worden. Das seltene Schauspiel, wie der mächtige Ballon landete, wie er von den bald darauf angelangten Fliegermannschaften abmontiert, verpackt und auf einem Lastauto verfrachtet wurde, brachte die arme Gemeinde auf die Beine.

Bad Mergentheim, 1. Okt. (Ein Tiger ausgebrochen.) In der Sonntag-Abendvorstellung des hier gastierenden „Zirkus der 7000“ gab es eine große Sensation, die sich schließlich zu einem Entsetzen gestaltete. Bei der Vorführung von fünf Tigern leistete ein Tiger dem Dompteur dauernd Ungehöriges. Schließlich sprang er nach dem die Arena umgebenden eisernen Gitter und bog mit Leichtigkeit die Gitterstäbe auseinander. Mit einem Satz sprang er durch die geschaffene Oeffnung, setzte quer über eine Loge hinweg und schlüpfte durch den Hauptausgang. Einen von den vor dem Zirkus stehenden Männern sah der Tiger (ein etwa 30jähriger Mann aus Kengershausen) mit den Pranken am Genid und schüttelte ihn und warf ihn gegen einen Zaun. Der Mann erlitt schwere Wunden. Der Tiger flüchtete dann weiter. Nach Verlauf von etwa Dreiviertelstunden konnte mitgeteilt werden, daß der Ausreißer wieder eingekerkert worden sei.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Donnerstag, 3. Oktober:

- 9.00 Frauenfunk: „Vom Waschen“
- 10.15 Nach Frankfurt: Volkslieder
- 12.00 Aus München: Mittagskonzert
- 15.30 Frauenfunk: „Volksfestausklang“
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.00 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert
- 18.30 „Von kupfernen Kesseln“
- 18.45 Kurzgespräch
- 19.00 Unterhaltungskonzert
- 20.10 „Die Geisha“
- 21.00 „Lob des Schlafes“
- 22.20 Aus München: Weltpolitischer Monatsbericht
- 22.40 Tanz- und Unterhaltungsmusik
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Freitag, 4. Oktober:

- 9.00 Frauenfunk: „Vom Heimkommen“
- 10.15 Schwäbische Städtebilder: „Ravensburg“
- 12.00 Aus Frankfurt: Bernhard Etté und seine Solisten musizieren
- 15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten“
- 15.30 Kinderstunde: „Arfel und Heiner erleben ein Märchen“
- 16.00 Unterhaltungskonzert
- 17.00 Aus Hamburg: „Bunte Musik am Nachmittag“
- 18.30 „Landjahr“
- 19.00 Und jetzt ist Feierabend
- 20.15 Aus Königsberg: Stunde der Nation
- 21.15 Nach Königsberg: Fritz-Dienhardt-Gedächtnisstunde
- 22.20 Aus Stuttgart: Städteboxkampf Stuttgart — Berlin
- 22.30 Nach Königsberg: Unterhaltungskonzert
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Samstag, 5. Oktober:

- 10.15 Für alle schafft — des Bauern Kraft
- 12.00 Nach Berlin: „Süntes Wochenende“
- 15.00 Hitlerjugendfunk
- 16.00 Aus Köln: „Der frohe Samstag-Nachmittag“
- 18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche“
- 18.30 Das kurze Gedächtnis!
- 19.00 Aus Hamburg: „Aufstakt zum Erntedanktag 1935“
- 20.10 Aus Stuttgart: Festkonzert
- 22.30 Aus Stuttgart: Deutsche Roll-Hoden-Meisterschaft
- 22.40 Aus Leipzig: Tanzmusik zum Wochenende
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag „Bildbader Tagblatt“ Bildbader Stadtblatt, Bildbad im Schwarzwald (Amt. Ad. Gsch.) D. N. 8. 35. 750. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Sonder-Angebote!

Makkaroni 3
Gemüseudeln 1 Pfund
Gemüsehörnchen 1 Mk.
Kokosfett Tafel 68 Pfg.
Tomaten 3 Pfd. 35 Pfg.
Citronen 10 Stk. 55 Pfg.
Tafeläpfel 2 Pfd. 35 Pfg.
Deutsche blane Trauben 2 Pfd. 39 Pfg.

und 3% Rabatt

Thams & Garfs
Wildbad Tel. 383

Wildbad, den 3. Oktober 1935

Zu unserem Wegzug nach Frankfurt/M. sagen wir allen Bekannten, Beamten und Kollegen ein herzliches Lebewohl

Georg Müller und Frau

Guterhaltenen
weißen Gasherd
mit Backofen
1 kleineren Gasherd
billig zu verkaufen.
Haus Bosch, Böhmerstr.

Württemberg Forstamt Wildbad
Wegen Bewalzung wird der
Kleinenz-Hangweg
vom 4. Oktober ab auf die
Dauer von etwa 6 Wochen
für Fahrzeuge aller Art
gesperrt.

FISCHE

eingetroffen direkt ab See
in strammer Espackung

Kabliau Pfd. 0.27
im ganzen Fisch

Kabliaufilet „ 0.45
Paniermehl, Kapern

Gücklinge Pfd. 0.35
Lachsheringe St. 10

Oelsardinen 2 Dosen 53
25 mm Glas

Gewürzgurken 6 und 7
sowie sterilisierte 3, 6 und 7

Neues Sauerkraut 14

Feigen 12 und 15 Pfd. 30
Kraus

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM

Rock und Bluse



- ① Kostümrock, Rips, seitliche Garnierung, marine, schwarz, braun 4.85
- ② Kostümrock, Rips-Diagonal, Falte, Knopf-Garnierung, marine, schwarz, braun 5.85
- ③ Kostümrock, Woll-Diagonal, Biesensattel, Falte und Stepperei 6.85
- ④ Bluse, Kunstseidenmalkrepp, gesteppter Kragen, Schleife 4.85
- ⑤ Bluse, Kunstseidenmalkrepp, Eckenkragen, Taschenklappen 5.85
- ⑥ Bluse, Kunstseidenmalkrepp, Sublkragen, Vorderteil Volant 6.85

Plannkuchen
3% Rabatt